

Andreas Pöschek

**Disputationen und Ungarische
Studenten an
der Wiener Universität**

Abteilung für Finno-Ugristik
Institut für europäische vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaften
Universität Wien, Universität Debrecen

2007

Inhalt

1. Kapitel	Einleitung	1
2. Kapitel	Die Ungarische Nation an der Universität Wien.....	2
2.1	Die Nationen an der Universität Wien	2
	Gründung der Nationen.....	2
	Die Nation innerhalb der Universität.....	4
2.2	Die Ungarische Nation unter den Nationen	5
	Statuten	6
	Das Patronatsfest	7
	Anniversarium und Exequien	8
	Prokurator	8
	Vizeprokurator.....	9
	Coadjutor	9
	Ungarische Nationsmatrikel	9
	Finanzen.....	10
3. Kapitel	Ungarische Studenten an der Universität Wien	11
3.1	Die Anfänge der ungarischen Peregrination	11
3.2	Der Stellenwert der Wiener Universität bis zur Reformation	12
3.3	Die Auswirkungen der Reformation	13
3.4	Der Aufschwung mit der Gegenreformation und dem Ende der türkischen Herrschaft.....	16
3.5	Von den Reformen unter Josef II. bis zum Ausgleich	17
3.6	Der Niedergang der Monarchie.....	21
4. Kapitel	Disputation.....	22
4.1	Stellenwert der Disputation im Universitätsbildungssystem	22
4.2	Entwicklung der Disputation.....	23
4.3	Struktur der Disputation	24
4.4	Disputationen an der Alma Mater Rudolfina.....	25
Anhang	III
	Quellenangaben.....	III
	Abbildungsverzeichnis.....	VI
	Folien vom Vortrag	VII

1. Kapitel

Einleitung

Ungarn befand sich bereits seit der Landnahme immer im Schnittpunkt zwischen den östlichen und westlichen Kulturkreisen. Einerseits dominierte anfänglich noch der Einfluss aus dem Osten über Byzanz und der uralischen Herkunft als Nomadenvolk, andererseits begann bereits unmittelbar nach der Landnahme eine politisch taktisch-kalkulierte Ausrichtung unter den Fürsten Géza nach Westen an das Heilige Römische Reich sowie den römischen Papst. Mit der damit folgenden Christianisierung und Missionierung fasste auch die Universitätsbildung in Ungarn Fuß, die mit Universitätsgründungen einherging.

Um den Wissenstransfer aus den Westen zu ermöglichen und anfänglich auch Universitäten aufzubauen, war Ungarn als „neues Land am europäischen Kontinent“ an einer Peregrination für den Staats- und Bildungsaufbau interessiert. Später war die Peregrination aufgrund von Reformation, Glaubenskriegen und osmanischer Herrschaft bedingt von den Zielen her sehr schwankend, wie sich in dieser Arbeit zeigen wird.

Die Universität Wien spielte als direkter Nachbar zu Ungarn seit ihren Anfängen im Humanismus eine große Rolle für Ungarn und war für viele ungarische Peregrinierer das erste Ziel auf ihrem Bildungsweg durch Europa. Das erste Kapitel möchte das Leben und Wirken der Ungarn als eigene Nation auf der Alma Mater Rudolphina skizzieren.

2. Kapitel

Die Ungarische Nation an der Universität Wien

2.1 Die Nationen an der Universität Wien

Gründung der Nationen

Bereits bei der Gründung der Universität Wien im Jahre 1365 schuf nach Pariser Vorbild Magister Albert von Rickmesdorp¹ die Nationen an der Universität. Auf Grundlage des Stiftungsbriefes von Rudolf IV. sollten die Angehörigen der Universität nach ihrer Herkunft in vier Nationen eingeteilt sein. So entstand dem Plan zufolge 1366 eine österreichische, sächsische, böhmische und ungarische Nation, welche jedoch bereits 1384 reorganisiert wurden. Die österreichische Nation wurde in die Rheinische und Österreichische geteilt, die Böhmisches der Ungarischen hinzugefügt.²

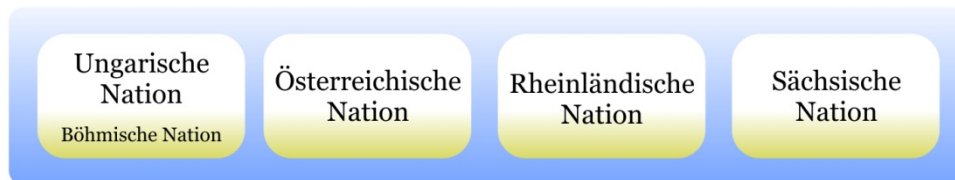


Abbildung 1: Die vier Nationen an der Universität Wien nach der Reorganisation

Die Universitätsmatrikeln nahmen bereits eine Einteilung nach den Nationen vor, allerdings erfolgte die Zuteilung der Studenten zu den Nationen nicht nach dessen Abhängigkeit oder eines Regelwerkes.³ Man darf die im 14. Jahr-

¹ auch Rickmersdorf, meist Albert von Sachsen genannt, lehrte an der Universität Paris und war an jener zweimal Rektor

² Gall 1965, 78f

³ Kloiber 1981, 13

hundert entstandenen Nationen nicht als eine Verbindung mit Nationalbewusstsein sehen, das erst später im 19. Jahrhundert aufkam. In dieser Epoche ist von keinem Nationalgefühl unter den Studenten auszugehen, da selbst die Muttersprache eine untergeordnete Rolle einnahm.⁴ Die Nationen waren hoch angesehene Korporationen, denen Studenten trotz Gebühren beitraten. Im Unterschied zu Paris beschränkten sich die Nationen nicht auf die Artistenfakultät, sondern es stand der ganzen Studentenschaft offen unabhängig von Fakultät und Graduierung Anteil an den Nationsverbänden zu nehmen.⁵



Abbildung 2: Die vier Nationen und vier Fakultäten an der Universität Wien

Im Zeitverlauf verloren die Nationen an der Universität ihre Bedeutung. Bereits im 16. Jahrhundert büßten sie ihre Stellung deutlich ein. Mitverantwortlich hierfür waren der in dieser Zeit aufkommende Religionskonflikt sowie die parallele Immatrikulation in der Nationenmatrikel und der Universitätsmatrikel. Da die Immatrikulation⁶ in der Nationenmatrikel erst ab 1515 durch eine Verordnung⁷ zur Verpflichtung wurde, kam es bis dahin zu einer Ab-

⁴ Schrauf 1902, VIII sowie Harhammer 1980, 92

⁵ Harhammer 1980, 2

⁶ insbesondere die semesterweise zu erfolgende Immatrikulation bescherte eine der Haupterwerbungsquellen für die Nationen.

⁷ Das Statut vom 22. März 1515 sah die Eintragung in die Nationenmatrikel als Notwendigkeit für das Erlangen von akademischen Graden vor.

nahme der Immatrikulationen in den Nationen.⁸ Ab 1748 war es dem Rektor möglich, Studenten ohne Rücksicht auf ihre Herkunft einer beliebigen Nation zuzuteilen. Mit der Universitätsreform⁹ von 1849 schieden die Nationen aus dem Universitätsverband aus.¹⁰ Die Ungarische Nation löste sich 1881 auf,¹¹ da sie über keine Vertretungseigenschaft mehr der Studenten im Rahmen der Universität verfügte. Die Fakultäten übernahmen einen Teil der Funktionen der Nationen.

Die Nation innerhalb der Universität

Man kann an der oben erwähnten Abnahme an Mitgliedern der Nationen jedoch nicht darauf schließen, dass die Nationen im Universitätssystem keine Bedeutung hatten. So waren es die Prokuratoren – die Vorsteher der einzelnen Nationen – die den Rektor wählten und in der Hierarchie hinter den Dekanen der Fakultäten standen.¹² Andererseits war es dem Prokurator nicht möglich ohne der Einwilligung des Rektors zu handeln; bspw. musste sich der Prokurator an den Rektor wenden, um retardierte Studenten zu bestrafen.¹³

⁸ Jene Abnahme führte zu finanziellen Problemen, die ich später erörtere.

⁹ Universitäts- und Bildungsreform unter Minister Leo Graf Thun-Hohenstein

¹⁰ Gall 1965, 88

¹¹ Gall 1965, 89

¹² Harhammer 1980, 18f

¹³ Schrauf 1902, XII

2.2 Die Ungarische Nation unter den Nationen

Die ungarische Nation ist nach der österreichischen Nation¹⁴ die zweite, welche sich 1414 als selbständige Korporation an der Universität Wien konstituierte. Je nach Zeit hatte sie innerhalb ihrer Matrikeln den Namen *egregia, inclita et serenissima, insignis, nobilissima, amplissima, Natio Hungariae, Hungarica, Hungarorum, natio Pannoniae, incliti regni Hungariae, Genealogia Hungarica*.¹⁵ Versucht man die ungarischen Studenten an der Universität Wien im geschichtlichen Verlauf näher zu erforschen, so liefert hierfür die seit 1453 geführte Matrikel der Nation eine Grundlage.¹⁶ Es ist jedoch ein Trugschluss, von jener Matrikel rein auf ungarische Studenten schließen zu können. Eine Differenzierung nach Sprache oder Nationalität fand innerhalb der Nation nicht statt, viel mehr waren hier alle Ethnien und Studenten nach der flächenmäßigen Ausdehnung des Königreich Ungarns und darüber hinausgehend auch Böhmen,¹⁷ Polen, Mähren, alle anderen Slawen und Griechen. Erst knapp vor der Auflösung der Nationen kam es zu einer Separation, als 1838 die slawische Nation gegründet wurde¹⁸ und man die ungarische Nation auf das Königreich Ungarn mit Slawonien, Kroatien und Siebenbürgen beschränkte. Diese bunte ethnische Mischung innerhalb der Nationen war trotz Vielvölkerstaat keine Wiener Besonderheit - ähnliche Zusammensetzungen existierten auch an anderen Universitäten, wie zum Beispiel an der Hochschule in Paris, wo die Ungarn mit den Studenten aus Böhmen und der „Englischen Nation“ vereinigt waren.¹⁹

¹⁴ die Österreichische Nation fand 1399 ihre Konstituierung.

¹⁵ Schrauf 1902, XIV

¹⁶ Kloiber 1981, 13

¹⁷ Die Böhmisches Nation wurde 1348 zur Ungarischen hinzugefügt, siehe auch Kapitel 2.1, Seite 1

¹⁸ Gall 1965, 79

¹⁹ Schrauf 1902, VIII

Trotz dieser Verbindung unterschiedlicher Ethnien lebten diese bis ins 19. Jahrhundert „alle in idyllischer, für uns heute kaum fassbarer Eintracht“.²⁰

Die ungarische Nation hatte ein pulsierendes Leben – ihre Studenten zogen mit hohen geistlichen oder weltlichen Würden zurück in ihre Heimat und wurden zu Propagandisten der Wiener Universität.²¹

Statuten

Die ungarische Nation konstituierte sich am 20. August 1414²² bereits mit einem umfassenden Statutenentwurf, der den Beginn der *Liber Nationis Hungaricae* bildete. Die Statuten sahen im Groben folgende Punkte vor²³

- 1) die jährliche Abhaltung des Patronatsfestes
- 2) die gebührende Beerdigung von Nationsmitgliedern
- 3) Bestimmungen über die Inskriptionsgebühren
- 4) Aufgaben des Prokurators
 - a) Einberufung von Vigilien für verstorbene Mitglieder
 - b) Auffinden eines geeigneten Festredners für das Patronatsfest
 - c) Niederschrift der Ereignisse in den Akten
 - d) Finanzgebarung
 - e) Vorlesung der Statuten
- 5) Vorgehen bei Vernachlässigung der Inskriptionspflicht
- 6) Fristen für die Immatrikulation
- 7) weitere Regelungen über die Abhaltung des Patronatsfestes

²⁰ Schrauf 1902, IX

²¹ Engelbrecht 1982, 214;
vgl. auch Matschinegg 2001, 113: Ein weiterer Grund für die Kontakte zwischen den Bischofsstädten Pécs (Fünfkirchen) und Székesfehérvár (Stuhlweißenburg) mit Wien kam über die Person des Rektors der Universität Wien, Hermann Lurcz, zustande, der an der Universität in Pécs studierte.

²² Als symbolträchtiges Datum der Konstitution wurde der Patronatstag des Heiligen Stephans, dem ersten ungarischen gekrönten Königs gewählt.

²³ vgl. Harhammer 1980, 4ff
Schrauf 1902, XIV u. Abschnitt A, *Statuta originaliter*

- 8) Zugriff auf die Nationslade und Finanzen
- 9) Eid der Scholaren

Das Patronatsfest

Der Hl. König Ladislaus²⁴ wurde der Patron der ungarischen Nation, die sich nach ihren Statuten verpflichtete ein jährliches Fest zu seinen Ehren abzuhalten.²⁵ Jenes Fest wurde jährlich um den 27. Juni abgehalten. Das Fest begann mit einem feierlichen Hochamt in der Dominikanerkirche, später im Stephansdom. Zur Feierlichkeit erschienen neben der vollversammelten ungarischen Nation hohe Würdenträger aus dem ungarischen Raum, Mitglieder des Herrscherhauses, Adelige und der ganze akademische Senat. Im Verlauf der Zeit wandelte das Fest von einer Universitätsfeier zu einem ungarischen Nationsfest der in Wien lebenden Ungarn.²⁶ Den wichtigsten Punkt der Feierlichkeiten nahm die Festrede ein, wobei der Prokurator nicht Ungarn alleine mit der Rede betraute. Im Anschluss an die Messe folgte eine Collatio – eine kleine Jause mit Brot und Wein; Man trank sich mit dem Nationenbecher gegenseitig zu. Die Finanzierung erfolgte durch die Nation, welche jedoch auf Spenden sowohl der Festredner²⁷, als auch ungarischer Adelige u.a. Mäzen angewiesen war.²⁸

²⁴ Ladislaus I. 1048-1095 aus dem Geschlecht der Árpáden.

²⁵ Harhammer 1980, 89

²⁶ Goldmann 1917, 196

²⁷ Die Funktion des Festredners war mit vielen finanziellen Aufwänden verbunden, so hatte der Festredner für die Publikation und den aufwendigen Druck seiner Rede zu sorgen.

²⁸ Harhammer 1980, 95

Anniversarium und Exequien

Mit den Statuten verpflichtete sich die Nation für ihre Verstorbenen einmal im Semester Vigilien und Totenmessen abzuhalten. Starb ein Nationsmitglied, so waren die Nationsmitglieder angehalten an der Totenwache teilzunehmen.

Prokurator

Die Stellung der Prokuratoren wurde durch die Universitätsstatuten geregelt.

Sie setzten in folgenden Punkten seine Stellung fest²⁹:

- 1) Unvereinbarkeit von Prokurator und Dekan in einer Person
- 2) Dauer einer Prokuratorperiode
- 3) Wahl des Prokuratoren
- 4) Wahl des Rektors durch die Prokuratoren
- 5) Rangordnung der Prokuratoren hinter den Dekanen
- 6) Verpflichtung gegenüber dem Rektor

Innerhalb der ungarischen Nation wurden die Prokuratoren jeweils für ein Jahr durch das akademische Volk gewählt. Anschließend schworen die neu gewählten Prokuratoren einen Eid und wählten den Rektor. Es war vorgesehen, dass die Prokuratoren nacheinander zyklisch aus den vier Fakultäten gewählt wurden, was jedoch praktisch nicht immer durchführbar war. Fand sich kein geeigneter Kandidat innerhalb der Ungarischen Nation als Prokurator, musste jener aus einer „fremden“ Nation postuliert werden.³⁰

²⁹ Harhammer 1980, 19

³⁰ Harhammer 1980, 25

Vizeprokurator

Für den Fall, dass der Prokurator verhindert war, übernahm der Vizeprokurator die Amtsgeschäfte. Die Nominierung nahm meist der Prokurator selbst vor,³¹ andererseits hatten der Rektor und ein Konsistorium die endgültige Entscheidungsgewalt über dessen Bestellung.³² Vizeprokuratoren waren nicht berechtigt den Rektor zu wählen.

Coadjutor

Der Coadjutor hatte die Funktion den Prokurator bei der Finanzgebarung zu kontrollieren, indem er die Nationslade mitsperrte. Der Coadjutor war der unmittelbare Vorgänger des gerade amtierenden Prokurators.³³ Dies führte dazu, dass in mehreren Perioden die Funktion des Coadjutors durch den Prokurator selbst ausgeübt wurde. Dies verfehlte den Zweck des Kollegialitätsprinzipes bei den Finanzangelegenheiten der Nation.

Ungarische Nationsmatrikel

Nach den Statuten hatte sich jeder Scholar unmittelbar nach der Immatrikulation an der Universität auch beim Prokurator zur Eintragung in die Nationsmatrikel vorzustellen. Bei der Erlangung eines akademischen Grades war die Inskription zu erneuern. Jede Eintragung war mit der Zahlung von Taxen an die Nation verbunden. Jedoch hielten sich nicht viele an diese Forderung, was dazu führte, dass in der Hauptmatrikel unter den *Hungares* eine größere Zahl an Studenten zu finden sind als in der ungarischen Nationsmatrikel.³⁴

³¹ Schrauf 1902, XXIII

³² Harhammer 1980, 60

³³ Harhammer 1980, 65

³⁴ Harhammer 1980, 72; Schrauf 1902, XXIV

Finanzen

Als selbständige Korporation war die Nation für ihren Lebensunterhalt vollständig eigenverantwortlich. Die einzige permanente Einnahmequelle waren die Einschreibgebühren in die Nationenmatrikel.³⁵ Einschreibgebühr Jahr 1503 Scolar 2 Kr, Baccalaureus 4 Kr, Magister 8 Kr, Adelige 15 Kr unabhängig vom akademischen Grad,³⁶ Bedürftige von Gebühr befreit, ebenfalls Ordensleute.³⁷ Durch die vielen Ausnahmen an Taxenbefreiungen und Nachlässigkeit der Inskription war die finanzielle Lage der Nation nicht zum Besten bestimmt. Anfänglich fand sie noch das Auslangen, später kam es zur Anhäufung von Schulden und die Abhängigkeit von Spenden durch großzügige Nationenmitglieder. Im 17. Jahrhundert kamen vier weitere Geldeinnahmen in der Form von Kapitalstiftungen hinzu. Ein Teil der Geisleianischen Stiftung, der Wanglerianischen Stiftung, einer Hypothek über eine Badestube sowie ein Kapital in der *Domus provincialis*. Bei den Finanzangelegenheiten traten trotz neuer Einnahmequellen chaotische Zustände auf – so kamen durch Boten übersandte Geldbeträge nicht an und Ausstände konnten nicht eingetrieben werden.³⁸

³⁵ Harhammer 1980, 82

³⁶ Harhammer 1980, 74

³⁷ insbesondere im Pázmaneum

³⁸ Harhammer 1980, 87f

3. Kapitel

Ungarische Studenten an der Universität Wien

3.1 Die Anfänge der ungarischen Peregrination

Die Peregrination ungarischer Studenten ist eng mit der Staatenbildung Ungarns, der Landnahme sowie der Übernahme des christlichen Glaubens und der damit verbundenen Ausrichtung nach Westen verbunden.³⁹ Die Übernahme des katholischen Glaubens bewirkte eine hohe Nachfrage an gebildeten Geistlichen, die ihre Ausbildung im Ausland erfuhren. Der Bedarf wurde durch die Universitäten Paris, Wien, Krakau, Bologna und Padua gedeckt.⁴⁰

Ungarischen Studenten waren im Vergleich zu ihren Kollegen aus anderen Teilen Europas meist älter, was sich durch eine Eigenfinanzierung des Studiums und damit verbundenen Sparens einher geht. Andererseits war die Wahl des Studiums und des Ortes nicht die Entscheidung des Studenten selbst, sondern vom Landesfürsten, der Stadt oder dem Staat abhängig.⁴¹ Diese enge Verbindung zum Land blieb auch nach dem Studium aufrecht, da die Peregrinierer nach ihrem Auslandsstudienaufenthalt nachhause kamen um ihr erworbenes Wissen innerhalb Ungarns zu nützen. Sie brachten als junge Intellektuelle Ideen, Werte, Strömungen und neues Wissen aus dem Ausland in ihre Heimat und waren ein wichtiges Bindeglied zur ausländischen Kulturgemeinschaft. Sie waren später als Theologen, Juristen, Ärzte und Lehrer wichtige Faktoren im Staat und in der Gesellschaft.

³⁹ Ladányi 2001, 133

⁴⁰ Erste Universitätsgründungen im Mittelalter innerhalb des Königreich Ungarns scheiterten nach einigen Jahren.

⁴¹ Ladányi 2001, 136

3.2 Der Stellenwert der Wiener Universität bis zur Reformation

Die Universität Wien hatte nicht nur im Heiligen Römischen Reich bis ins 15. Jahrhundert mit rund 38.000 Absolventen eine leitende Funktion, sondern war auch für den ungarischen Raum schon seit Anbeginn eine wichtige Rolle inne.⁴² Einerseits war die geografische Nähe ausschlaggebend, andererseits das kontinuierliche Bestehen der Universitäten in Wien, da die ungarischen Universitäten wegen der osmanischen Besatzung und der Reformationskonflikte nur zeitweilig wirkten bzw. unterbunden waren.⁴³

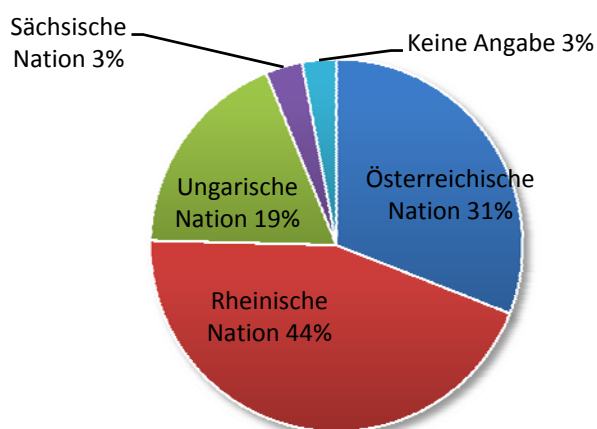


Abbildung 3: Immatrikulationen nach akademischen Nationen (1377-1499)⁴⁴

Bereits während der Zeit des Humanismus gab es unter der Universitätsführung der Jesuiten, die keine Taxen verlangten, einen Zustrom ungarischer Studenten an die Wiener Universität.⁴⁵ Gliedert man den Zuzug an Studenten nach Herkunftsorte innerhalb Ungarns auf, so lässt sich eine gewisse Verteilung erkennen. Die Verteilung konzentriert sich auf Westungarn, Oberungarn

⁴² Matschinegg 2001, 110

⁴³ Engelbrecht 1982, 214

⁴⁴ Daten aus: Matschinegg 2001, 111

⁴⁵ Kloiber 1981, 9

und Siebenbürgen, während die Tiefebene zwischen Donau und Theiß eher minder vertreten ist.⁴⁶ Diese Verteilung geht auch mit der Bevölkerungsverteilung einher.

Während den Türkenkriegen kam es ab 1526⁴⁷ mit 1551-1600 zum absoluten Tiefpunkt in der Anzahl an Ungarn an der Wiener Universität⁴⁸ bis zur französischen Revolution⁴⁹, wobei die habsburgischen Gebiete Deutschwestungarns vom Tiefpunkt nicht so stark betroffen waren.⁵⁰ Zu einer merkbaren größeren Steigerung kam es erst im 18. Jahrhundert, wo die Studentenzahl zwischen 1801 und 1848 ihren Höhepunkt erreichte.⁵¹

3.3 Die Auswirkungen der Reformation

Mit der Reformation und Entstehung reformierter Universitäten in Europa kam es zu einer Änderung – man könnte behaupten Zweiteilung – in der Peregrination. Während die katholische Bevölkerung ihre Studenten weiterhin an die im habsburgerreich bewährten Universitäten schickte, zogen es protestantische Adelige und begüterte Bürger vor, ihre Kinder ab dem 16. Jh. ins Ausland an protestantische Universitäten wie unter anderem nach Jena, Wittenberg, Leipzig, Heidelberg, Frankfurt an der Oder, Göttingen, Straßburg und Utrecht zu entsenden.⁵² Es kann aber nicht davon ausgegangen werden, dass durch diese Verschiebung eine Abnahme an adeligen Studenten an der

⁴⁶ Matschinegg 2001, 111 f

⁴⁷ Schlacht von Mohács

⁴⁸ Harhammer 1980, 36

⁴⁹ Kissné 2004, 14

⁵⁰ Kloiber 1981, aaO.

⁵¹ Kloiber 1981, 20

⁵² Ladányi 2001, 135
Kloiber 1981, 10, 21

Universität Wien aus Ungarn zu erwarten wäre, wie die folgende Grafik zeigt.

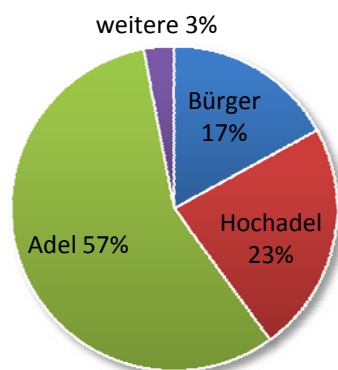


Abbildung 4: Verteilung der Studenten nach Stand⁵³

Um die Abwanderung der Studenten vorzubeugen, erließ Ferdinand I. im Jahr 1548 die *Codicis Austriaci pars prima et secunda*, die die Mobilität der Studenten regelte sowie die Ausbildung stärker an die Interessen der landesfürstlichen Interessen knüpfte.⁵⁴ Ein Studium war somit nur mehr an den Universitäten der Vorderlande – Freiburg im Breisgau – Ingolstadt sowie Wien möglich.⁵⁵ Diese Beschränkung war im geschichtlichen Verlauf nicht das einzige Hindernis für die Peregrination. So wurde 1725 die Bindung an ein Passdokument eingeführt und ab 1748 die Beschränkung der Gültigkeit des Passes auf ein Jahr.⁵⁶ Waren Auslandsaufenthalte von 3-4 Jahren Dauer in früheren Zeiten kein Problem, kam es später zu einer Abhängigkeit von Frieden und Kriegszustand der Habsburger mit einem Land und der Peregrination.

Die katholischen Universitäten standen im 16. Jh. bereits unter dem Einfluss oder der Führung der Jesuiten, wie unter anderem in Olmüz, Graz, Wien und später auch Nagyszombat⁵⁷ und das Collegium Hungaricum in Rom.⁵⁸ Im Jahr

⁵³ Daten aus: Kissné 2004, 26

⁵⁴ Kissné 2004, 11

⁵⁵ Matschinegg 1993, 307

⁵⁶ Ladányi 2001, 136

⁵⁷ gegründet von Kardinal Péter Pázmány 1635

1623 besiegelte Ferdinand II. mit der *Pragmatica Sanctio* den Stellenwert der Jesuiten an der Wiener Universität. Diese enge Bindung mit den Jesuiten führte einerseits zu einem leistbaren Universitätszugang ohne Taxen und dadurch bedingten Zustrom an Ungarischen Studenten,⁵⁹ jedoch auch zu konservativen Lehrmethoden und einer Vernachlässigung der Fakultäten abseits der Theologie – insbes. der Juridischen Fakultät und der Medizinische Fakultät – was die Studienortwahl hinsichtlich der Qualität der Bildung auch beeinflusste.⁶⁰

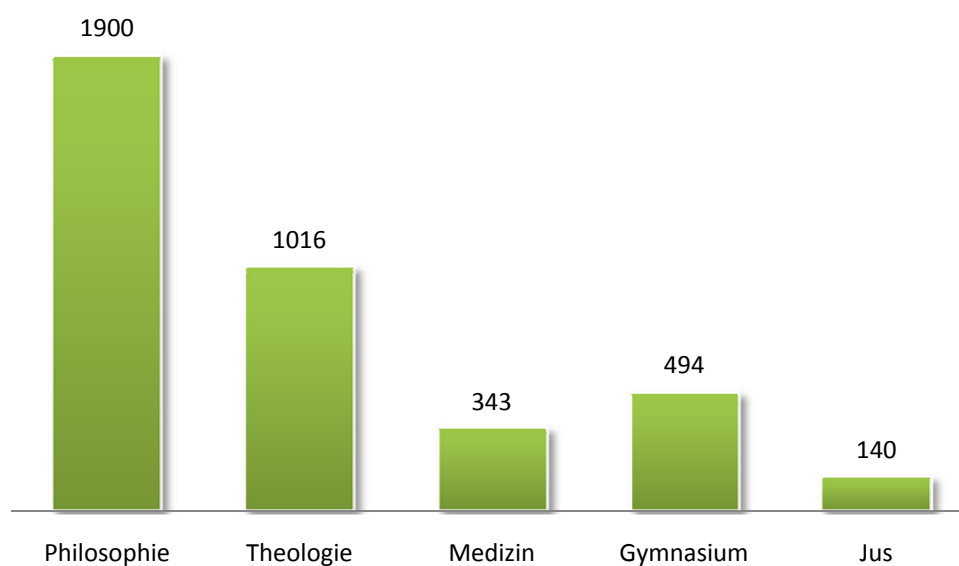


Abbildung 5: Verteilung der ungarischen Studenten auf die Fakultäten⁶¹

⁵⁸ Ladányi 2001, 135

⁵⁹ Kloiber 1981, 9

⁶⁰ Kissné 2004, 14

⁶¹ Daten aus: Kissné 2004, 32

3.4 Der Aufschwung mit der Gegenreformation und dem Ende der türkischen Herrschaft

Ab der 2. Hälfte des 17. Jahrhundert kam es zu einem signifikanten Wachstum an Studenten aufgrund der Gegenreformation und der Vertreibung der Türken aus dem Karpatenbecken.⁶² Gleichzeitig kam es zur Gründung des Pázmaneums in Wien.

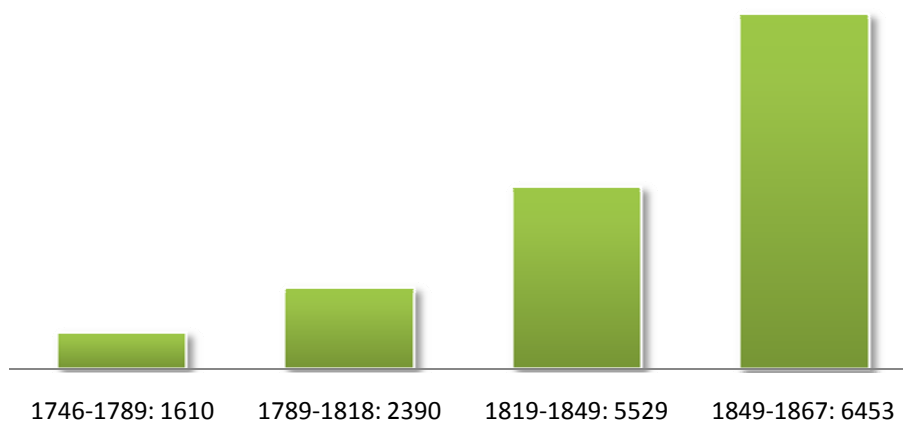


Abbildung 6: Ungarische Studenten an der Universität Wien⁶³

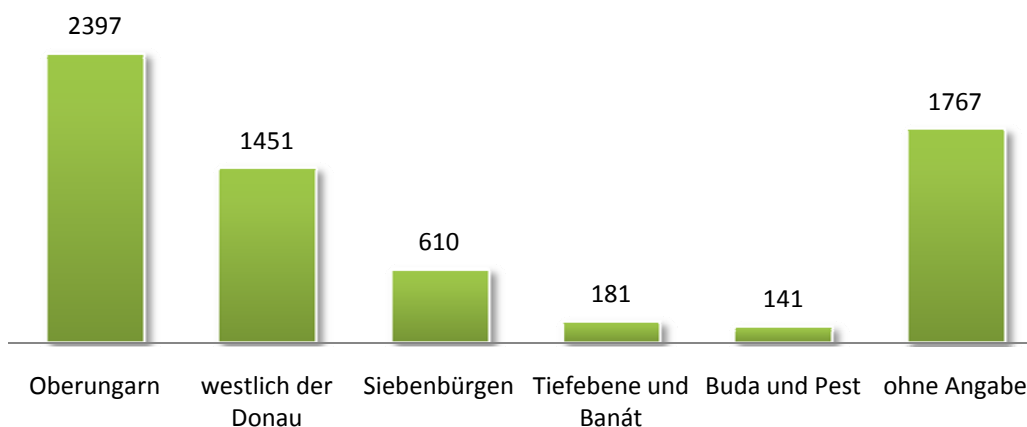


Abbildung 7: Herkunft der Studenten 1526-1789⁶⁴

⁶² Kissné 2004, 15

⁶³ Daten aus: Szögi 1993; Szögi 2003; Kissné 2004

Erst 100 Jahre nach der Gegenreformation konnte eine ansteigende Tendenz der ungarischen Studenten an der Universität Wien verzeichnet werden. Mitverantwortlich hierfür war 1778 die Zulassung von Protestanten zu akademischen Graden⁶⁵ sowie 1782 für Juden.⁶⁶ Gleichzeitig sank die Peregrination in das Habsburg-Ausland zu Ende des 18. Jahrhunderts auf den Nullpunkt.⁶⁷ Mitverantwortlich hierfür sind die Napoleonoischen Kriege, die eine Peregrination erschwerten sowie die 1819 durch die Karlsbader Beschlüsse⁶⁸ verhindert⁶⁹ - dies führte zu einer Zunahme an ungarischen Studenten an der Universität Wien.⁷⁰ In der weiteren Entwicklung wurde 1821 nach dem Wiener Kongress die Protestantische Hochschule gegründet, um eine Peregrination der Protestanten einzudämmen.⁷¹

3.5 Von den Reformen unter Josef II. bis zum Ausgleich

Mittels der Reformen Josef II. konnte die Wiener Universität ihren Rang und Ruf innerhalb der Europäischen Universitäten verbessern. Er stärkte die Stellung von Wien, indem er die anderen Universitäten innerhalb des Habsburgerreichs mit der Ausnahme von Prag und Pest auf die Stufe eines Lyzeums degradierte.⁷² Die Wiener Universität erfuhr einen großen Aufschwung und zählte von 1790-1840 zur bedeutendsten Universität für ungarische Studenten.

⁶⁴ Kissné 2004, 15

⁶⁵ Kissné 2004, 29

⁶⁶ Kloiber 1981, 23

⁶⁷ Ladányi 2001, 136

⁶⁸ Die Heilige Allianz beschloss im August 1819: *Provisorischer Bundesbeschluss über die in Ansehung der Universitäten zu ergreifenden Maßregeln* um weitere Unruhen zu verhindern.

⁶⁹ Szögi 2003, 7

⁷⁰ Patyi 2004, 24

⁷¹ Szögi 1993, 371

⁷² Szögi 1993, 361

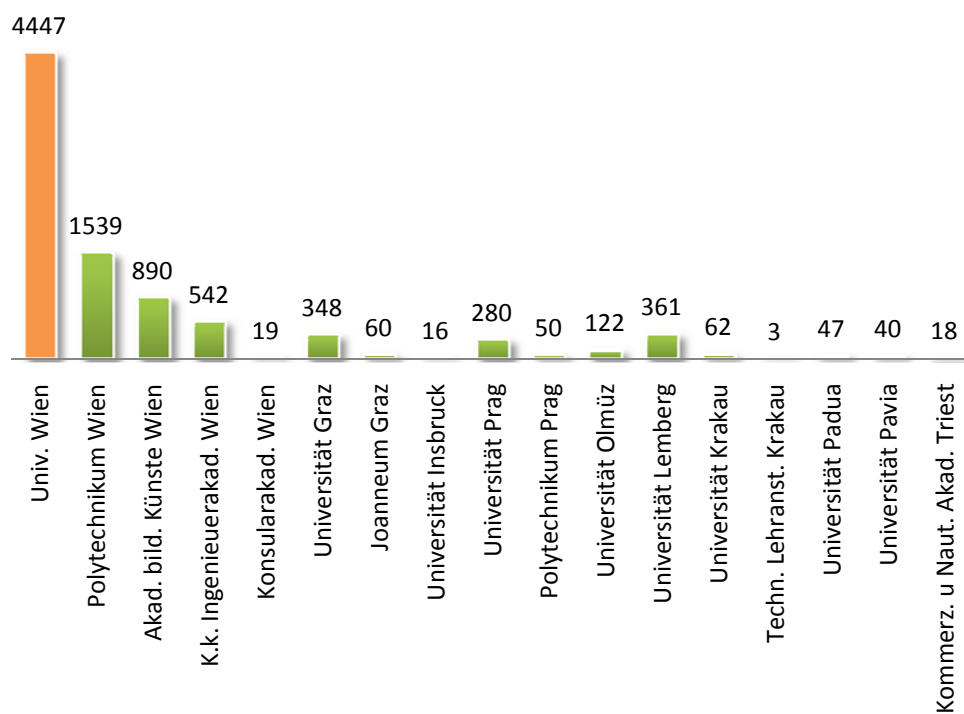


Abbildung 8: Verteilung der ungarischen Studenten auf die Universitäten der Habsburgermonarchie 1790-1850⁷³

Dank der Reformen und der Entmachtung der Jesuiten kam es zu einer Aufwertung der bisher vernachlässigten medizinischen und juristischen Fakultät, was Wien zur führenden Ärzteschule Europas verhalf.⁷⁴ Gleichzeitig kam es zu einer Schaffung weiterer Hochschulen in Wien wie der Akademie für Bildende Künste 1792, dem Polytechnikum⁷⁵ u.a. Hochschulen, die auch von Ungarn besucht wurden.

⁷³ Daten aus: Szögi 1993, 394

⁷⁴ Szögi 1993, 371

⁷⁵ heute Technische Universität

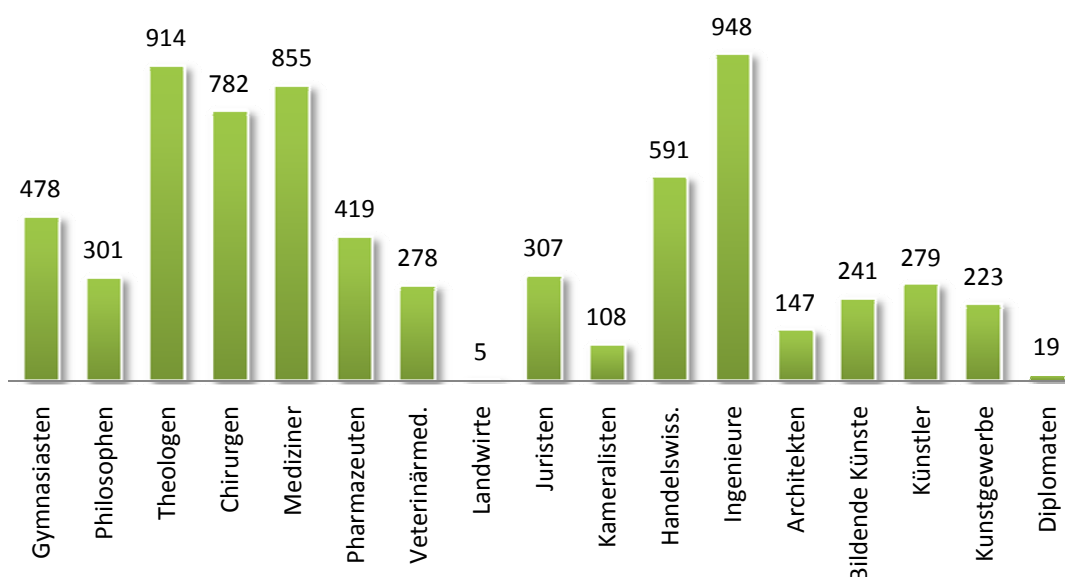


Abbildung 9: Verteilung ungarischer Studenten in Wien 1790-1850 nach Fakultäten⁷⁶

Die Reformen unter Joseph II. waren nicht durchgreifend genug, um die Universität Wien auf ein modernes Niveau zu bringen. Was mit der Schaffung der weltbekannten Ärzteschule begann, nahm mit mehreren Reformen⁷⁷ zwischen 1848 und 1873 seine Fortsetzung und führte die Universität Wien wieder zu einer führenden Universität, was sich in den Zahlen an ungarischen Studenten auch widerspiegelt.⁷⁸ Die Universität Wien galt von 1870 an bis zum Niedergang der Monarchie als die zweitgrößte Studentenstadt Europas und war von einem Gemisch an einer multiethnischen Studentenschaft bevölkert.⁷⁹

Während noch im 18. Jahrhundert der Adel an der Universität vorherrschend war, kam es im Rahmen der Verbürgerlichung - Polgárosodás – zu einer Verlagerung der Abstammung der Studenten.⁸⁰

⁷⁶ Daten aus: Szögi 1993, 395

⁷⁷ Gall 1965, 23-25

⁷⁸ Patyi 2004, 15

⁷⁹ Patyi 2004, 16
Karády 2000, 283-308

⁸⁰ Szögi 2003, 21

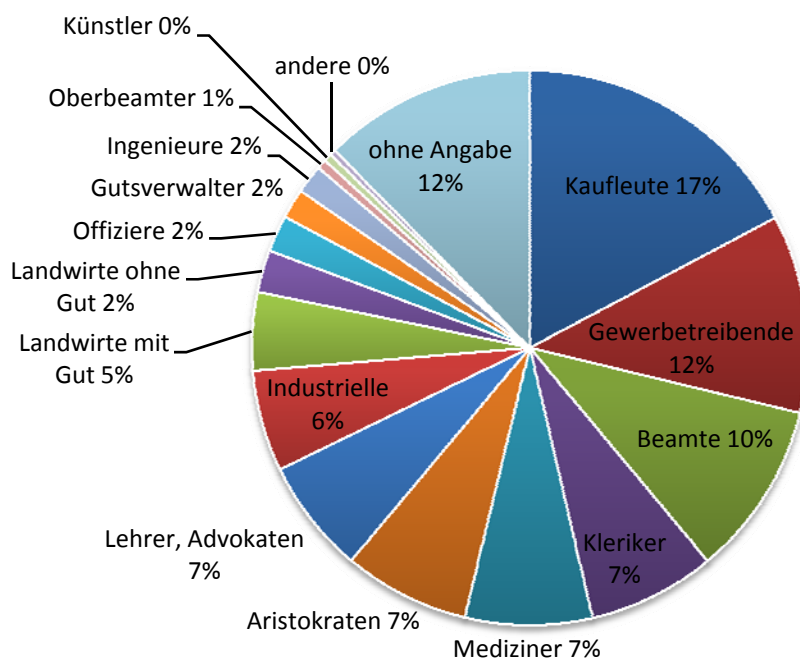


Abbildung 10: Studenten nach der Beschäftigung des Vaters in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts⁸¹

Die Aufteilung der ungarischen Studenten nach ihrer Religionszugehörigkeit ist bei den Katholiken mit jener der Gesamtbevölkerung Ungarns vergleichbar. Aus dem Kreis der jüdischen Bevölkerung stammen überdurchschnittlich viele Studenten ab, wohingegen die in Ungarn stark vertretenen protestantischen und reformierten Glaubensrichtungen vom Verhältnis der Studenten zur Gesamtbevölkerung sehr abweichen.⁸² Die in früheren Zeiten gewohnte Orientierung nach der Glaubensausrichtung weicht einer Wahl des Studienortes nach Fachrichtung.⁸³

⁸¹ Daten aus: Szögi 2003, 21 ff

⁸² Patyi 2004, 34

⁸³ Szögi 2003, 26

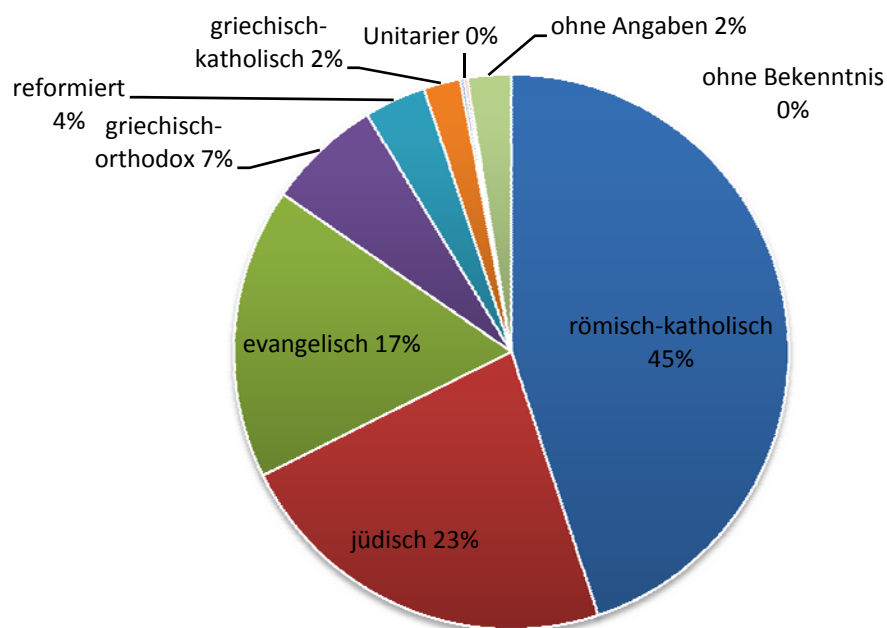


Abbildung 11: Glaubenszugehörigkeit ungarischer Studenten an der Universität Wien 1890⁸⁴

3.6 Der Niedergang der Monarchie

Von der Zeit nach dem Ausgleich bis zum Niedergang der Donaumonarchie ist eine stetige Abnahme an Studenten aus der ungarischen Reichshälfte festzustellen. Waren 1876/77 noch 57,9 Prozent der „Auslandsstudenten“⁸⁵ von Transleithanien, von denen 10,6 Prozent zur Ungarischen Nationalität zu zählen sind, waren es 1902/03 nur mehr 33,9 Prozent aus Transleithanien mit 1,5 Prozent Ungarn.⁸⁶ Der Abnahme der ungarischen Hörer in Wien steht eine Zunahme der Studenten in Pest sowie der Neugründung der Universität Kolozsvár 1872 gegenüber.⁸⁷ Magyarisierungstendenzen und der aufkeimende Keim der Nationalitäten bewogen Studenten innerhalb ihres Nationalitätengebietes zu studieren.

⁸⁴ Daten aus: Patyi 2004, 33

⁸⁵ bezogen auf das heutige österreichische Staatsgebiet

⁸⁶ Ladenbauer 1989, 87

⁸⁷ Pliwa 1908, 24

4. Kapitel

Disputation

4.1 Stellenwert der Disputation im Universitätsbildungssystem

Ist heute die Promotion maßgeblich an die schriftliche Form der Dissertation und an das Rigorosum gebunden, so war es noch bis in das 19. Jahrhundert vornehmlich die Disputation, welche die Voraussetzung zur Erlangung eines Doktorgrades war.⁸⁸ Es fand hierbei ein Wandel von einem primären Nachweis des Wissens und Könnens durch ein Streitgespräch zur Ausfertigung einer schriftlichen Abhandlung statt.⁸⁹ Die Disputation war innerhalb des Curriculums fester Bestandteil als Prüfungsmethode für das in den Vorlesungen (*lectiones*), Privatvorlesungen (*resumptiones*), Wiederholungsübungen (*repetitiones*) und Übungen (*exercitia*) erworbene Wissen, welches im Streitgespräch zu verteidigen war.⁹⁰ Erst mit der Ablegung einer gewissen Anzahl von Disputationen konnte der Student die akademische Stufenleiter vom *gradus baccalaureatus* bis zum *licentia docendi* und den Doktoren hinaufsteigen.⁹¹

Aus der heutigen Sicht der Wissenschaftsforschung geben Disputationen ein breites Spektrum der Wissensproduktion ihrer Epoche wieder, da jene neben der mündlichen Ausführung durch aufwändige Druckwerke der geführten Streitgespräche belegt wurden. Es entstand selbst ein großer Handel im euro-

⁸⁸ Jung 1979, 18 sowie Seifert 1996, 202

⁸⁹ Ranieri 1986, 2

⁹⁰ Hesse 1993, 94

⁹¹ Jung 1979, 15

päischen Ausmaß mit diesen Werken zwischen Universitäten, Verlegern und dem Buchmarkt.⁹²

4.2 Entwicklung der Disputation

Die Disputation findet ihren Ursprung in der Antike bei Aristoteles, wo sie als Instrument zur Überprüfung und Verinnerlichung logischer Aussagen Anwendung findet. Das (katholische) Christentum nimmt mit der Scholastik jene Lehrmethode zur Verteidigung christlicher Glaubensthesen auf.⁹³ Aus heutiger Sicht ist die Aufgabe der Disputation alleine in der Lehre zur Verinnerlichung von Texten und Werken damaliger Glaubensgrundsätze und Thesen anzusehen. Sie diente nicht zur Forschung oder dem Neugewinn von Wissen im allgemeinen Sinne – viel mehr zur Lehre bereits existierender Paradigmen, Thesen und der Sinnforschung an kanonisch geltenden Texten.⁹⁴ Jene Texte wurden in den Vorlesungen (*lectiones*) den Scholaren vorgetragen, wobei der Text und die dazu gereichten Kommentare einen höheren Stellenwert erfuhren, als der eigentliche Inhalt.

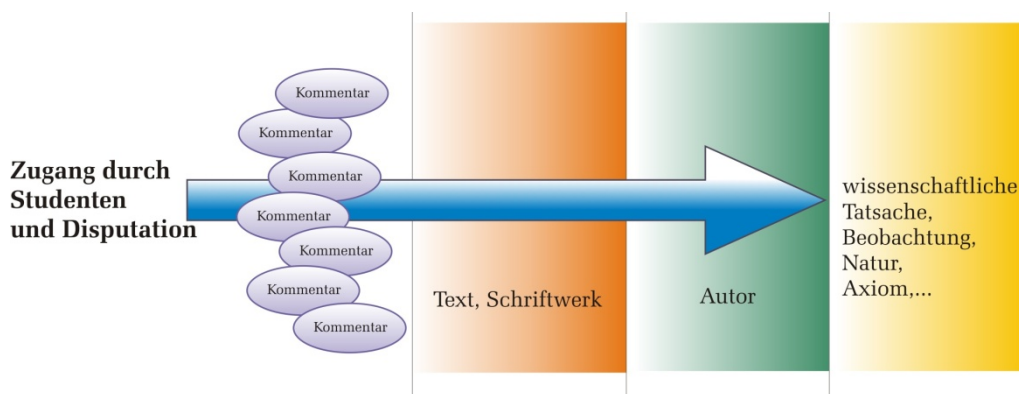


Abbildung 12: Zugang durch Disputation zum Thema⁹⁵

⁹² Ranieri 1986, 1

⁹³ Engelbrecht 1982, 209

⁹⁴ Seifert 1996, 202

⁹⁵ Quelle: Eigene Grafik

In den Übungen (*quaestiones*) und den mit heute vergleichbaren Seminaren (*exercitia, repetitiones*) wurden die Texte zur Vorbereitung auf die Disputation dem Scholaren eingebläut.⁹⁶

Der Disputation wurde ein hoher pädagogischer Wert zugewiesen – sie diene vor allem dazu, den Scholaren Redegewandtheit, Rhetorik, Argumentieren und Verteidigung von Thesen sowie die perfekte Beherrschung der lateinischen Sprache beizubringen.⁹⁷ Nicht die Wissenschaftliche Förderung stand im Mittelpunkt der Disputation, sondern die intellektuelle Ausbildung des Studenten für seine künftige Laufbahn in Argumentation.⁹⁸

4.3 Struktur der Disputation

Den Aufbau einer Disputation kann man in folgender Weise abbilden:

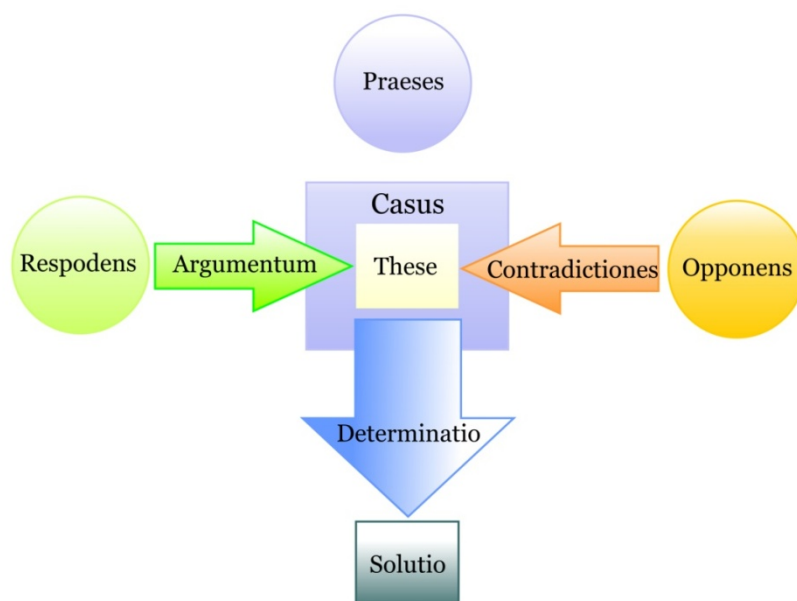


Abbildung 13: Struktur der Disputation⁹⁹

⁹⁶ Engelbrecht 1982, 210

⁹⁷ Jung 1979, 18

⁹⁸ Engelbrecht 1982, 211

⁹⁹ Quelle: Eigene Darstellung

Ein Magister der Fakultät leite die Disputation und formulierte die Streitfrage oder das Thema. Daneben gab es noch die Möglichkeit, dass ein neuer *Baccalarius inceptus* das Thema selbst vorschlug und mit einem öffentlichen Vortrag anschließend zur Disputation (*determinatio*) führte. Er musste hierbei den von ihm aufgestellten Streitsatz (*quaestio*) umschreiben (*determinare*) und begründen sowie auf Entgegnungen (*contradictiones*) der Opponens antworten. Die Respondens halfen dem Scholaren bei der Verteidigung seiner These.¹⁰⁰ Es folgte Argument und Gegenargumentation in einer „scheinbaren“ Debatte, da alles in geregelten Bahnen verlief und die Rollen samt den Argumenten und Gegenargumenten in den vorangegangenen *lectiones* eingeübt wurden.

4.4 Disputationen an der Alma Mater Rudolphina

In Wien fanden im Mittelalter in größeren Abständen ordentliche und außerordentliche Disputationen statt. Einmal im Jahr wurde eine *Disputatio de quodlibet* abgehalten, an der die Bakkalaureus zur Mitwirkung verpflichtet waren.¹⁰¹ Disputationen waren in der Zeit der Renaissance gesellschaftliche Ereignisse ersten Ranges – selbst Friedrich III, u.a. Adelige waren zugegen.¹⁰² Während der Zeit der Jesuiten an der Universität Wien fand die Scholastik in der Disputation eine Wiedergeburt.¹⁰³ Es wurden dreimal wöchentlich öffentliche zweistündige Disputationen mit einer Anwesenheitsverpflichtung aller Studenten in der Aula abgehalten.¹⁰⁴ Die *Disputatio menstrua*¹⁰⁵ erlangte wieder einen gesellschaftlichen Stellenwert innerhalb der Stadt. Einladungen – kleine Schriften mit den Thesen der Disputation – ergingen an Honoratioren der

¹⁰⁰ Engelbrecht 1982, 211

¹⁰¹ Engelbrecht 1982, 210

¹⁰² Engelbrecht 1982, 233

¹⁰³ Während der Zeit des Humanismus war die Disputation als zu scholastisch verschrien und durch den *declamatio* (Redevortrag) ersetzt. Erst im 16. Jahrhundert nahm die Disputation wieder einen höheren Stellenwert ein. Vgl. Seifert 1996, 268ff

¹⁰⁴ Engelbrecht 1983, 186

¹⁰⁵ „Monatsdisputation“

Stadt und Freunde des Kollegs. Jene *Disputatio menstrua* war in gewisser Sicht durch die Teilnahme von in Ausbildung stehenden Studenten und dem Professorenkörper in einem Ungleichgewicht - gab jedoch auch neuen Studenten die Möglichkeit ihr Können in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Jene Öffentlichkeit war auch ein hoher Motivationskörper jener Disputationen.¹⁰⁶

Während der Universitätsreform unter der Ministerschaft von Leo Graf Thun-Hohenstein kam es am 18. April 1872 zur Einführung eines neuen wissenschaftlichen Doktorats.¹⁰⁷ Die daraus resultierende Rigorosenordnung brachte tiefgehende Veränderungen zur Erlangung der Lehrbefugnis:

- (1) Die Abhandlung einer wissenschaftlichen schriftlichen Arbeit in Form einer Dissertation
- (2) Strenge Prüfungen
- (3) Beschränkung auf das wissenschaftliche Fach

Die Disputation, die zu jener Zeit zu einem reinen gesellschaftlichen Ereignis mit formaler Wirkung herabgesunken war wurde abgeschafft und durch die Staatsprüfung(en) ersetzt.¹⁰⁸

¹⁰⁶ Engelbrecht 1983, 187

¹⁰⁷ Engelbrecht 1986, 227

¹⁰⁸ Engelbrecht 1986, 228

Anhang

Quellenangaben

Pál Engel, Ferenc Glatz (Hg.), *Beilleszkedés Európába. A kezdetekről 1440-ig.* (Budapest 1990 Háttér lap és könyvkiadó)

Helmut Engelbrecht, *Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs.* (Wien 1984 ÖBV)

István Fazekas, *A Bécsi Pazmaneum magyarországi hallgatói 1623-1918* (1951). In: László Szógi (Hg.), *Magyarországi diákok egyetemjárása az újkorban 8* (Budapest 2003)

Franz Gall, *Alma Mater Rudolphina 1365-1965. Die Wiener Universitäten und ihre Studenten.* (Wien 1965 Verlag Austria Press)

Uwe Gerber, *Disputatio als Sprache des Glaubens.* In: Max Geiger (Hg.), *Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie Bd. 15* (Zürich 1970 EVZ-Verlag)

Artur Goldmann, *Die Universität.* (Wien 1917 Gilhofer & Ranschburg)

Astrid Harhammer, *Die Ungarische Nation an der Universität Wien 1453-1711.* Diss. Universität Wien (Wien 1980)

Petra Hesse, *Das Disputierwesen in Leipzig im 18. Jahrhundert.* In: Kurt Mühlberger, Thomas Maisel (Hg.), *Schriftenreihe des Universitätsarchives Bd. 7, Aspekte der Bildungs- und Universitätsgeschichte. 16. bis 19. Jahrhundert* (Wien 1993 WUV-Universitätsverlag)

Rudolf Jung, Paul Kaegbein, *Dissertationen in Wissenschaft und Bibliotheken.* In: Paul Kaegbein et. al. (Hg.), *Bibliothekspraxis Bd. 23* (1979 München K. G. Saur)

Robert A. Kann, *Das Nationalitätenproblem der Habsburgermonarchie. Geschichte und Ideengehalt der nationalen Bestrebungen vom Vormärz bis zur Auflösung des Reiches 1918, Bd. 2* (Graz 1964)

Viktor Karády, *Egyetemi világváros a századvégen: a bécsi diákság és a közép-európai felsőoktatás nemzetközi piaca (1880-1900).* In: Viktor Karády, *Zsidóság és társadalmi egyenlőtlenségek (1867-1945)* (Budapest 2000)

Iris Maria Kloiber, *Studenten aus Deutschwestungarn an der Universität Wien von 1365 bis 1848.* Diss. Universität Wien (Wien 1981)

- Bognár Krisztina Kissné, Magyarországi diákok a Bécsi tanintézetekben 1526-1789. In: László Szögi (Hg.), Magyarországi diákok egyetemjárása az újkorban 13 (Budapest 2004)
- Sándor Ladányi, Bedeutung und Wirkung der protestantischen Kollegs und des Auslandsstudiums in Ungarn vom 16. bis 18 Jahrhundert. In: Márta Font, László Szögi (Hrsg.), Die ungarische Universitätsbildung und Europa (Pécs 2001 Universität Pécs)
- Ulrike Ladenbauer, Promovierte Absolventen der philosophischen Fakultät Wien 1875-1915. Ein Beitrag zur Erforschung des Bildungsbürgertums. Diplomarbeit Universität Wien (Wien 1989)
- Brian Lawn, The Rise and Decline of the scholastic ‚Quaestio Disputata‘. In: Jürgen Miethke et al. (Hg.), Education and Society in the Middle Ages and Renaissance, Bd. 2 (Leiden 1993 E. J. Brill)
- Ingrid Matschinegg, Bildung und Mobilität. Wiener Studenten an italienischen Universitäten in der frühen Neuzeit. In: Kurt Mühlberger, Thomas Maisel (Hg.), Schriftenreihe des Universitätsarchives Bd. 7, Aspekte der Bildungs- und Universitätsgeschichte. 16. bis 19. Jahrhundert (Wien 1993 WUV-Universitätsverlag)
- Ingrid Matschinegg, Studentische Migration im Umfeld der Universität Wien (14.-15. Jahrhundert). In: Márta Font, László Szögi (Hrsg.), Die ungarische Universitätsbildung und Europa (Pécs 2001 Universität Pécs)
- Richard Meister, Geschichte des Doktorates der Philosophie an der Universität Wien. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hg.), Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte, Band 232, 2. Abhandlung (Wien 1958)
- Albert Müller, Universitätsbesuch und städtische Herkunft. Forschungsprobleme am Beispiel österreichischer Städte und der Wiener Universität, 1377-1554. In: Kurt Mühlberger, Thomas Maisel (Hg.), Schriftenreihe des Universitätsarchives Bd. 7, Aspekte der Bildungs- und Universitätsgeschichte. 16. bis 19. Jahrhundert (Wien 1993 WUV-Universitätsverlag)
- Gábor Patyi, Magyarország diákok Bécsi Egyetemeken és főiskolákon 1890-1918. In: László Szögi (Hg.), Magyarországi diákok egyetemjárása az újkorban 10 (Budapest 2004)
- Ernst Pliwa, Österreichs Universitäten 1863/64-1902/3. Statistisch-graphische Studie (Wien 1908)
- Karl Schrauf, Die Matrikel der Ungarischen Nation an der Wiener Universität 1453-1630. (Wien 1902 Comissionsverlag von Adolf Holzhausen)
- Károly Schrauf, Magyarországi tanulók a Bécsi Egyetemen. In: Magyarországi tanulók külföldön II. (Budapest 1892 Magyar Tudomány Akadémia)

- Astrid Steindl, Die Akademischen Nationen an der Universität Wien. In: Kurt Mühlberger, Thomas Maisel (Hg.), Schriftenreihe des Universitätsarchives Bd. 7, Aspekte der Bildungs- und Universitätsgeschichte. 16. bis 19. Jahrhundert (Wien 1993 WUV-Universitätsverlag)
- Béla Szabó, A bécsi jogi kar doktori kollégiumának magyarországi származású tagjai Mária Terézia egyetemi reformjai előtt. In: Barna Mezey, Mihály T. Révész (Hg.), Ünnepi tanulmányok Mathé Gábor 65. születésnapja tiszteletére (Budapest 2006, Gondolat Kiadó)
- László Szógi, József Mihály Kiss, Magyarországi diákok Bécsi Egyetemeken és főiskolákon 1849-1867. In: Magyarországi diákok egyetemjárása az újkorban 7 (Budapest 2003)
- László Szógi, Zur Geschichte des Universitätsbesuches innerhalb der Habsburger-Monarchie 1790-1850. In: Kurt Mühlberger, Thomas Maisel (Hg.), Schriftenreihe des Universitätsarchives Bd. 7, Aspekte der Bildungs- und Universitätsgeschichte. 16. bis 19. Jahrhundert (Wien 1993 WUV-Universitätsverlag)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die vier Nationen an der Universität Wien nach der Reorganisation.....	2
Abbildung 2: Die vier Nationen und vier Fakultäten an der Universität Wien.....	3
Abbildung 3: Immatrikulationen nach akademischen Nationen (1377-1499).....	12
Abbildung 4: Verteilung der Studenten nach Stand	14
Abbildung 5: Verteilung der ungarischen Studenten auf die Fakultäten.....	15
Abbildung 6: Ungarische Studenten an der Universität Wien.....	16
Abbildung 7: Herkunft der Studenten 1526-1789.....	16
Abbildung 8: Verteilung der ungarischen Studenten auf die Universitäten der Habsburgermonarchie 1790-1850	18
Abbildung 9: Verteilung ungarischer Studenten in Wien 1790-1850 nach Fakultäten	19
Abbildung 10: Studenten nach der Beschäftigung des Vaters in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts	20
Abbildung 11: Glaubenszugehörigkeit ungarischer Studenten an der Universität Wien 1890	21
Abbildung 12: Zugang durch Disputation zum Thema.....	23
Abbildung 13: Struktur der Disputation	24

Folien vom Vortrag

Ungarn an der Wiener Universität Juridische Disputationen



ANDREAS PÖSCHEK

Inhalt



- Akademische Nationen an der Universität Wien
- Ungarische Studenten an der Universität Wien
- Juridische Disputationen

Akademische Nationen

- Gründung und Einrichtung 1365

Ungarische
Nation

Österreichische
Nation

Böhmische
Nation

Sächsische
Nation

Artistische
Fakultät

Juristische
Fakultät

Medizinische
Fakultät

Theologische
Fakultät

Reorganisation der Nationen 1348

Ungarische
Nation
Böhmische Nation

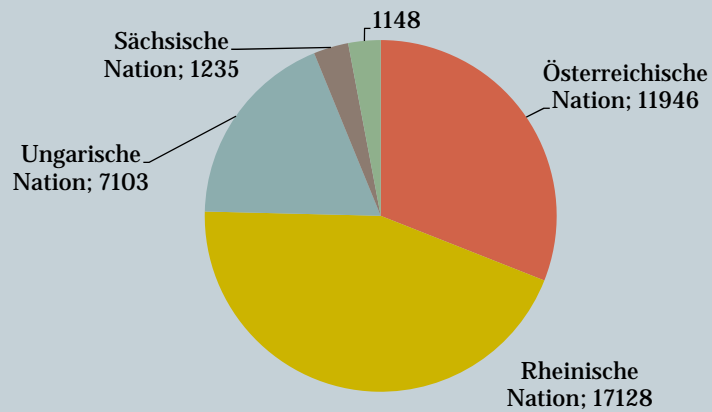
Österreichische
Nation

Rheinländische
Nation

Sächsische
Nation

Aufteilung der Nationen

Immatrikulationen bis ins 15. Jahrhundert



Die Ungarische Nation

- Konstituierung als Korporation 1414
- Matrikeln seit 1453
- Patronat Hl. König Ladislaus

Zusammenstellung der Ungarischen Nation

- **Ethnien**
 - Böhmen
 - Mähren
 - Polen
 - andere Slawen
 - Griechen
- **Ausdehnung**
 - Königreich Ungarn
 - Siebenbürgen
 - Slawonien
 - Kroatien

Statuten der Nation

- **Patronatsfest**
- **Anniversarien, Vigilien und Exequien**
- **Inskriptionsgebühren**
- **Immatrikulation**
- **Nationslade und Finanzen**
- **Eid der Scholaren**
- **Aufgaben und Pflichten des Prokurators**

Der Prokurator der Nation

- Wahl
- Prokuratorperiode
- Rektorswahl
- Dekan und Prokurator
- Verpflichtungen
- Vizeprokurator
- Coadjutor

Finanzen der Ungarischen Nation

Einnahmequellen

- Stipendien
- Immatrikulationen

Aufwendungen

- Patronatsfest
- Unterstützung von
Studenten

Aufgabe der Nation	
Innere Aufgaben	Äußere Aufgaben
<ul style="list-style-type: none">• Studentenleben• Patronatsfest• Statuten	<ul style="list-style-type: none">• Wahl des Rektors

Die Nationen	
Problemfelder	Aspekte der Mitgliedschaft
<ul style="list-style-type: none">• Finanzprobleme• Doktorenschicht• Immatrikulation	<ul style="list-style-type: none">• Ansehen• Gemeinschaft• „Ungarische Wiener Institution“

Die Anfänge der Universität Wien

- **1365-1548**
 - freie Peregrination
 - Matthias Corvinus
- **1548**
 - Verordnung Ferdinand I.
- **ab 1551**
 - Abnahme wegen osmanischer Besatzung
- **15.-16. Jahrhundert**
 - Humanismus
 - ab 1623 Jesuiten
 - Reformation

Perioden (Fortsetzung)

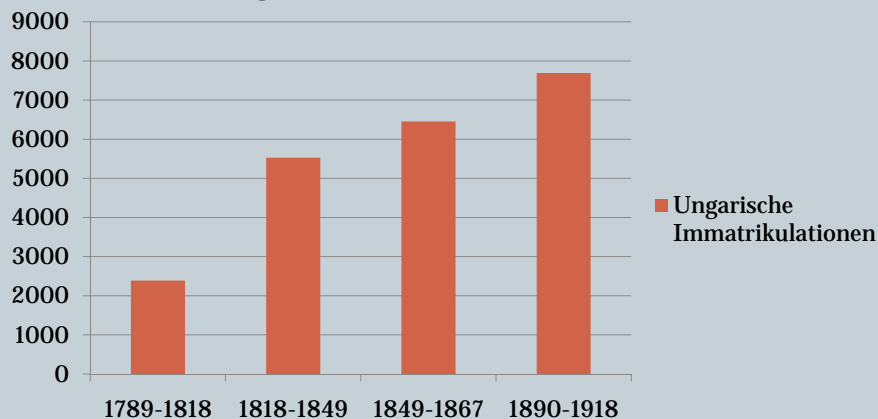
- **17. Jahrhundert**
 - Gegenreformation
 - 1635 Pázmáneum Nagyszombat
- **18. Jahrhundert**
 - Reformen Maria Theresias
 - 1778 Zulassung von Protestanten
 - 1782 Zulassung von Juden

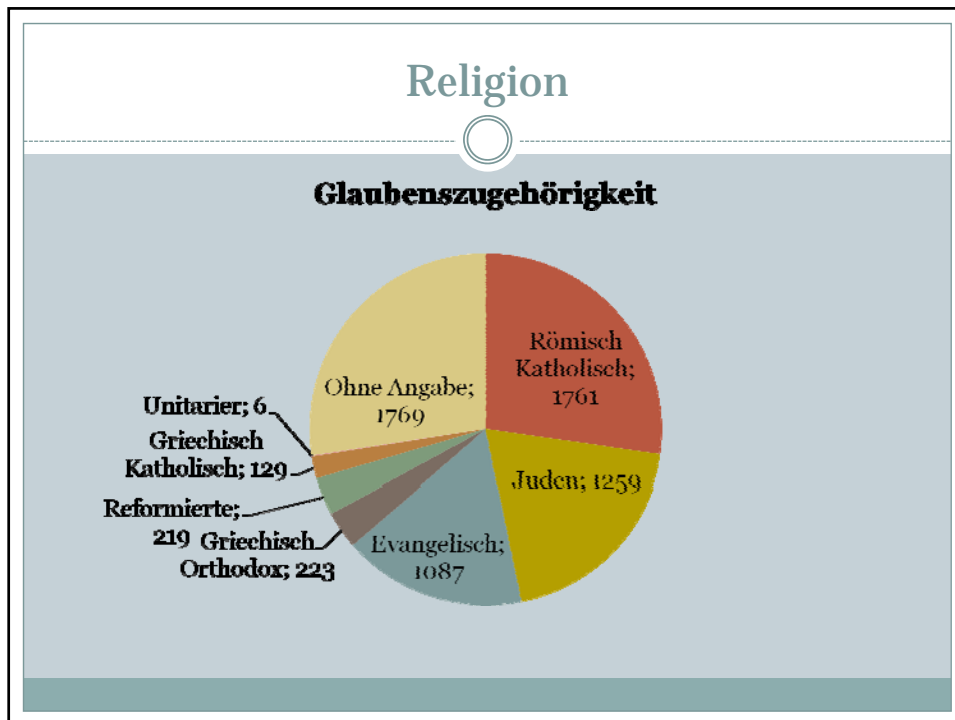
Universitätsreformen im 19. Jhd.

- **19. Jahrhundert**
 - 1819 Karlsbader Beschlüsse
 - 1821 Protestantische Hochschule
 - 1825 Peregrination erlaubt
- **Graf Thun-Hohenstein Universitätsreform**
 - Gründung der Lehrerkollegien
 - Einschränkung der Doktorkollegien
 - 1849 Auflösung der Nationen
- **1854 St. Georgs Verein als Nationenersatz**

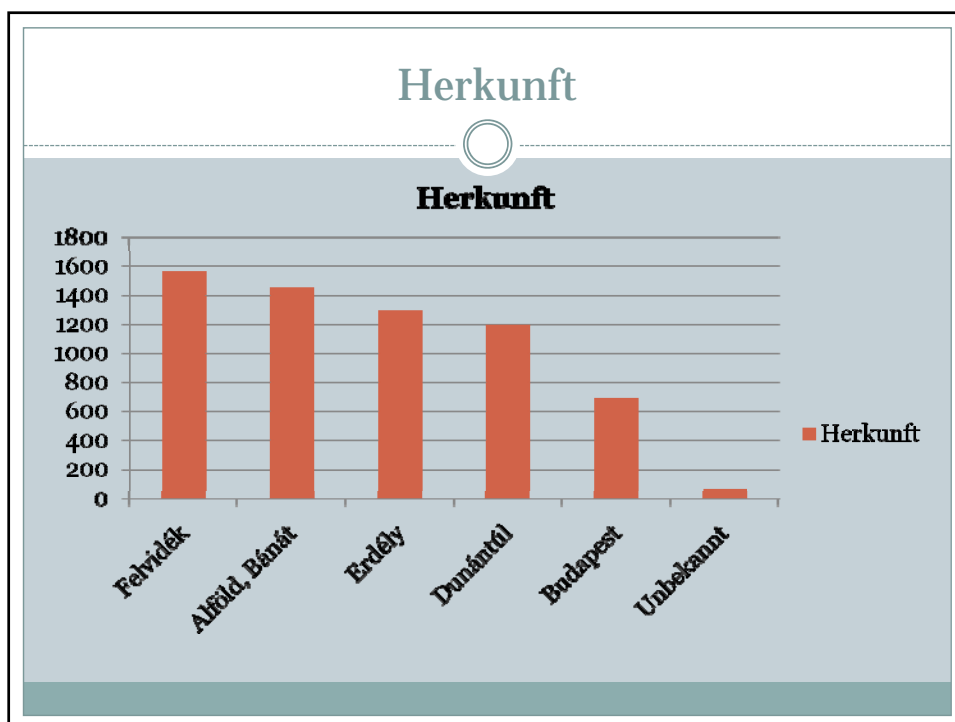
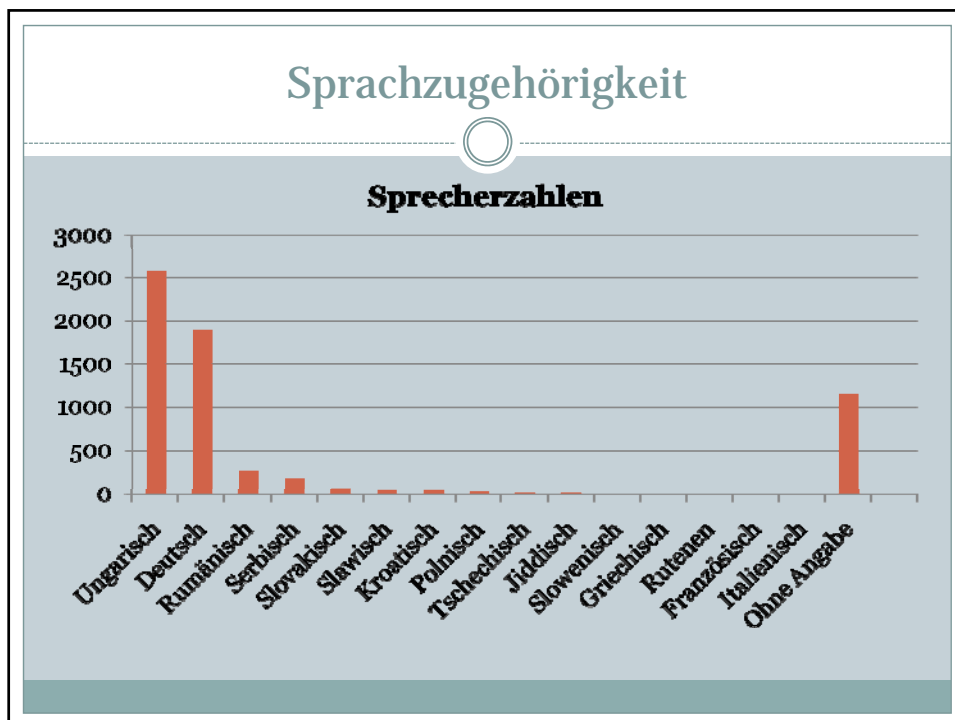
Universität Wien im 19. Jahrhundert

Ungarische Immatrikulationen





- ### Ungarische Studenten
-
- 1. Offiziere
 - 2. Mediziner und Pharmazie
 - 3. Juristen
 - 4. Ingenieure
 - 5. Theologen
 - 6. Wirtschaft
 - 7. Geisteswissenschaft
 - 8. Bodenkultur
 - 9. Künstler
 - 10. Diplomaten

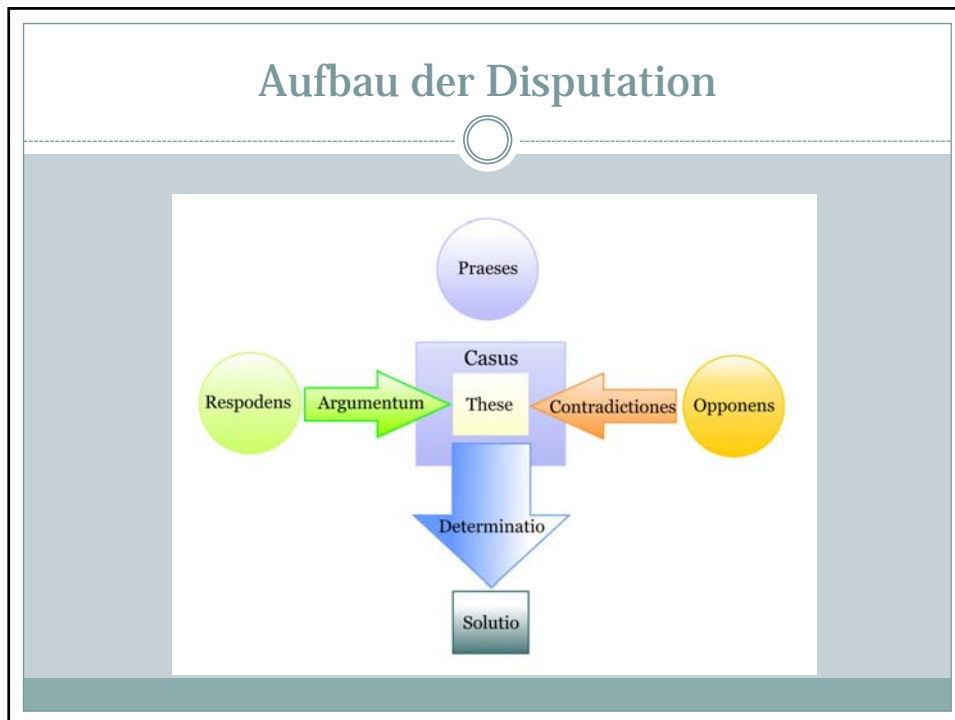


Disputationen

- **Scholastik (Aristoteles)**
- **Rhetorik**
 - „Das Wort ist wichtiger als der Gegenstand“
- **Formalistisch syllogistische Logik**
- **Lösung durch Determination**
- **Anwendung von**
 - Regeln
 - Methoden

Aufbau des Studiums

- **Lectura – Corpus Iuris**
 - Vorlesung
- **Repetitio – Quaestio de Facto**
 - Vertiefung
- **Disputatio – Quaestio disputata**
 - Anwendung



Disputationen in der Rechtswissenschaft

- **Römische Republik**
 - Cicero
 - Griechische Dialektik in römischer Jurispudenz
- **11. Jahrhundert**
 - Rechtsschule von Bologna
- **Paris - Wien**
 - 1366 Albert von Sachsen

Arten der Disputation

- **Disputationes pro gradu**
 - Erwerbung von akademischen Graden
- **Disputationes exercitii gratia**
 - Vorbereitung auf Prüfungen
- **Disputationes circulares**
 - „Gesprächsrunden“
- **Disputationes privatae**
 - Vorbereitung für öffentliche Disputation

Publikationen von Disputationen

- **Ankündigung, Anschlag der Thesen**
- **Gedruckte Form der Dissertatio**
 - These nuda (16. Jhd.)
 - Capitula (17. Jhd.)
- **Buch- und Druckmarkt**

Schriftliche Form der Disputation

- Titelblatt
- Dedicaciones
- Disputationsvorlage mit Thesen
- Abhandlung
- Corollaria (Streitsätze der mündl. Disputation)
- Glückwünsche in Prosaform

Von der Disputation zur Dissertation

- **Universitätsreform Graf Thun-Hohenstein**
 - ab 1849
- **1872 Doktorkollegien geschlossen**
- **Neue Rigorosenordnung**
- **Staatsprüfungen**
- **Wissenschaftliche Abhandlung wird Pflicht**

